

RATGEBER

Hanf, eine Pflanze mit vielen Gesichtern

Der Hanf, Cannabis genannt, wird als Heil-, Kult- und Rauschmittel seit Tausenden von Jahren genutzt. Neben dem Gebrauch als Faser- und Ölpflanze wird Hanf auch als Arzneimittel verwendet und als Rauschmittel missbraucht. Hierzu werden die getrockneten Blütenstände weiblicher Pflanzen und die Blätter als Marihuana oder das Harz der Blütenstände mit Blättern vermischt als Haschisch geraucht.

Etwa 30 Prozent der Schweizer Schulgänger haben mindestens einmal zum Berauschen Cannabis konsumiert. Nur wenige entwickeln ein problematisches Konsummuster. Dennoch besteht ein Bedarf an Schulprogrammen, die das Selbstvertrauen der Jugendlichen fördern, die den Widerstand gegen Druck von aussen erhöhen, die die Raucher entwöhnen und die Nichtraucher in die Gefahren der Sucht einweisen. Denn Cannabis kann bei empfindlichen Personen eine Psychose auslösen. Je mehr geraucht wird und je jünger die Menschen sind, desto höher ist das Risiko, an schweren Depres-

sionen oder schizophrene Störungen mit Einschränkung der Hirnfunktion, zeitweisem Verlust des Realitätsbezugs, Halluzinationen, Sinnestäuschungen und Wahnvorstellungen zu erkranken.

Medizinisch verwendet werden Extrakte aus dem Hanf, die Cannabinoide enthalten. Leitsubstanz ist Delta-9-Tetrahydro-Cannabinol (THC). Die Cannabinoide bewirken über Rezeptoren im Gehirn eine Glücksgefühle auslösende (euphorisierende), brechreizhemmende, schmerzlindernde und krampflösende Wirkung und sie beeinflussen die Psyche. Zubereitungen aus Hanf unterliegen in der



Sigrun Chrubasik-Hausmann,
Ärztin der Allgemeinmedizin

Schweiz dem Betäubungsmittelgesetz. Eine beschränkte medizinische Anwendung z. B. einer Cannabis-Tinktur oder eines Kohlendioxid/Ethanol-Extrakts (wird unter die Zunge gesprüht) ist bei den im Kasten genannten Erkrankungen möglich. Klinische Studien wurden unter anderem bei Krebspatienten, Aids-Kranken, bei Patienten mit chronischen Schmerzen oder Spastik durchgeführt. Eine zusammenführende Studie, die 79 Studien einschloss, kam zu dem Ergebnis, dass durch das Hanfprodukt Übelkeit und Erbrechen unter einer Chemotherapie seltener auftraten als bei Einnahme eines Scheinmedikaments, dass Schmerzen reduziert wurden und dass die Spastik abnahm. Die Einnahme von Hanfprodukten geht mit Nebenwirkungen einher wie Verwirrtheit, trockenem Mund, Übelkeit, Müdigkeit, Benommenheit, Glücksgefühlen, Erbrechen, Desorientiertheit, Schwindel, Gleichgewichtsverlust, Halluzinationen. Insgesamt wurde der Therapieerfolg als mässig bewertet, was zum grössten Teil der schlechten Qualität der Studien angelastet werden kann.

Doch ist der Hanf auch in anderen Bereichen von Nutzen, z. B. bei der Papierherstellung, beim Hausbau, als Basis für Farben, Lacke, Waschmittel usw. Die Hanffaser ist stabiler als die Baumwollfaser und kann recycelt werden. Die Samen vom Hanf werden hochwertigem Futter für Vögel, Fische und Säugetiere beigemischt.



Hanf ist in verschiedenen Bereichen von Nutzen, beispielsweise in der Papierherstellung.

Bild zVg

AUSNAHMEBEWILLUNG DES SCHWEIZER BUNDESAMTS FÜR GESUNDHEIT

- Spastik, z. B. bei Multipler Sklerose
- Schmerzen bei chronischer Schmerzerkrankung
- Inappetenz bei HIV-Erkrankung
- Übelkeit, Schmerzen, Inappetenz bei Krebserkrankung